

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Die Sehnsucht nach der ewigen Heimat.

Predigt über Jesaja 32,14-20

6. Sonntag nach Ostern – Exaudi 2018: „Herr, höre meine Stimme“



„Die Paläste werden verlassen sein, und die Stadt, die voll Getümmel war, wird einsam sein, dass Burg und Turm für immer zu Höhlen werden, dem Wild zur Freude, den Herden zur Weide, so lange bis über uns ausgegossen wird der Geist aus der Höhe. Dann wird die Wüste zum fruchtbaren Lande und das fruchtbare Land wie Wald geachtet werden. Und das Recht wird in der Wüste wohnen und Gerechtigkeit im fruchtbaren Lande. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird ewige Stille und Sicherheit sein, dass mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe. Aber der Wald wird niederbrechen, und die Stadt wird versinken in Niedrigkeit. Wohl euch, die ihr säen könnt an allen Wassern und könnt die Rinder und Esel frei gehen lassen.“

Jes 32,14-20

Liebe Gemeinde, der von uns braucht einen Ort, ein Fleckchen, dass er Heimat nennen kann. Ohne einen Ort, an dem wir uns wohlfühlen und entspannen können, sind wir wie entwurzelt. Haben wir dann so ein Fleckchen gefunden, dann setzen wir alles daran, es wirklich gemütlich einzurichten. Wer je seine Heimat verlassen musste, gezwungenermaßen, aus Altersgründen oder aus beruflichen Gründen, der weiß, wie schwer und schmerzhaft das sein kann.

Das Wort Gottes nutzt dieses Bild auch für geistliche Dinge. Es sagt, dass wir als Christen Flüchtlingen und Obdachlosen gleichen. Wir leben noch in dieser Welt, aber wir sind hier nicht mehr zu Hause. Diese Welt, dieses Land, der Ort und das Haus oder die Wohnung, in der wir jetzt leben, sind nicht mehr unser eigentliches Zuhause. Diese Welt ist durch die Sünde verdorben. Bosheit, Neid, Streitsucht, Not und Elend machen sie zu keinem sehr schönen Platz. Wie viel Leid haben wir vielleicht selber schon erlebt und erleben wir noch.

Da kommt die Sehnsucht nach einem Plätzchen auf, wo wir uns geborgen und sicher fühlen können. Durch unsere Taufe hat sich das geändert, weil wir verändert wurden. Die alte, sündige Natur in uns hat einen Gegner bekommen, den neuen Menschen. Der ist heilig und gerecht. Er fühlt sich hier überhaupt nicht wohl. Zugleich sichert uns Gott durch sein Wort zu, dass er eine Heimat für uns vorbereitet hat.

Der Prophet Jesaja weissagt in unserem heutigen Predigttext von dieser Heimat. Seine Worte wecken in uns: **Die Sehnsucht nach der ewigen Heimat.**

1. Jetzt haben wir sie nur unvollkommen.

2. Dann haben wir sie vollkommen.

Gottes Prophet sah siebenhundert Jahre vor der Geburt unseres Heilandes auf die Verhältnisse in Jerusalem. Gott zeigte ihm die Zukunft der heiligen Stadt:

„Die Paläste werden verlassen sein, und die Stadt, die voll Getümmel war, wird einsam sein, dass Burg und Turm für immer zu Höhlen werden, dem Wild zur Freude, den Herden zur Weide, so lange bis über uns ausgegossen wird der Geist aus der Höhe.“

Der Mann Gottes sieht ein gespenstisches Bild. Die bisher so geschäftigen Straßen der Hauptstadt liegen still, die mächtige Festung ist verlassen. Da, wo einst Menschen lebten, weiden jetzt die wilden Tiere. Ein-hundertfünfzig Jahre nach Jesaja traf das alles ein. Die Weltmacht Babylon eroberte und zerstörte Jerusalem. Der Tempel verbrannte. Das Volk Israel wurde in die Gefangenschaft geführt. In einem fremden Land mussten sie als Heimatlose und Vertriebene leben.

Die Propheten Gottes erhielten von ihm immer wieder Kenntnis über zukünftige Ereignisse. Sie sahen Dinge voraus, die viele Jahrhunderte in der Zukunft lagen. Dabei glichen sie einem Mann, der auf einem hohen Berg steht. Dahinter sieht er viele weitere Berge. Aber er kann die Abstände nicht einschätzen. In seiner Schilderung verwischen sich genaue Angaben und es bleibt ein Bericht der großartigen Eindrücke. Die Propheten sahen Dinge aus fernster Zukunft, Dinge, die

nur das Volk Israel betrafen. Aber sie sahen auch geistliche Wahrheiten. Das alles vermischt sich zu einem Bericht.

Jerusalem wurde nach ungefähr siebenzig Jahren unter Nehemia und Esra wiederaufgebaut. Doch in unserem Text heißt es, dass die Verwüstung länger anhält, bis der Herr selbst das ändern würde: *„...so lange, bis über uns ausgegossen wird der Geist aus der Höhe.“* Gott würde aus der Höhe seinen Geist ausgießen, dann würde schlagartig alles anders werden. Die Geschichte des Volkes Israel wirft ein Licht auf das Leben der christlichen Kirche.

Die einzige Möglichkeit etwas dauerhaft zum Besseren und Guten zu wenden hat Gott. Er will uns seinen Geist geben. Der heutige Sonntag Exaudi liegt unmittelbar vor dem Pfingstfest. Da feiern wir die Ausgießung des Heiligen Geistes. Am heutigen Sonntag warten wir darauf. Auf dieses Ereignis blickt auch Jesaja voraus. Die Änderungen, die er beschreibt, machen es sehr deutlich:

„Dann wird die Wüste zum fruchtbaren Lande und das fruchtbare Land wie Wald geachtet werden. Und das Recht wird in der Wüste wohnen und Gerechtigkeit im fruchtbaren Lande.“

Wenn Gott seinen Geist ausgießt, dann wird die Wüste zum fruchtbaren Land. Recht und Gerechtigkeit blühen und bringen herrliche Früchte: Friede, Stille und Sicherheit für immer. Gottes Volk wird friedlich, ungestört und sicher wohnen. Doch wann hat irgendein

Mensch je solche Ereignisse erlebt? Die Antwort ist, dass Jesaja in einem Augenblick bis ans Ende der irdischen Geschichte springt und in die geistliche und ewige Welt eintaucht. Was Jesaja hier beschreibt, passt zu den Ereignissen seit Pfingsten, wo der Heilige Geist Gläubige durch das Evangelium sammelt.

Der Ausgießung des Geistes folgen Recht und Gerechtigkeit auf dem Fuß. Denn der Heilige Geist, Gott der Tröster, macht uns ein wunderbares Geschenk. Er öffnet unsere Herzen für die frohe Botschaft der Liebe und Vergebung Gottes. Zuerst zeigt er uns, wie wir wirklich vor Gott dastehen. Wir sind von Mutterleib an Sünder und Feinde Gottes. Die Sünde macht uns zu unversöhnlichen Gegnern Gottes. Weil wir nur den Krieg mit Gott kannten und wollten, gab der Vater uns eine zweite und letzte Möglichkeit. Er sandte sein einziges, innig geliebtes Kind in diese Welt und ließ es für die Sünden aller Menschen sterben. Gott versöhnte die Welt mit sich selbst.

Durch die Taufe hat der Heilige Geist den Glauben in uns gewirkt. Der ergreift die Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt. Plötzlich sind wir keine Feinde Gottes mehr, sondern seine Kinder. Damit bietet uns Gott eine Heimat. Weil wir durch Christus gerecht geworden sind, dürfen wir auch die Früchte dieser Gerechtigkeit genießen. Paulus schreibt an die Römer:

Röm 5,1: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“*

Weil wir Gottes Kinder sind, haben wir Frieden. Die Last der Schuld und Sünde, das schlechte Gewissen hat Gott von uns genommen. Alle neue Sünde will er von uns nehmen, wenn wir ihn nur recht darum bitten. So dürfen wir mit dem Liederdichter singen: *„Christus, du Beistand deiner Kreuzgemeinde, / eile, mit Hilf und Rettung uns erscheine. ... Frieden dem Herzen, Frieden dem Gewissen gib zu genießen.“* (LG 259,1+3).

Doch damit ist es noch nicht genug. Jesaja sah die Herrschaft des Herrn Christus über die Grenzen von Raum und Zeit voraus. Unter dieser Herrschaft wohnt sein Volk sicher in seiner Obhut. Wir haben Recht und Gerechtigkeit. Der Heiland gibt seinem Volk Friede, Stille und Sicherheit. Diese geistliche Heimat, das Wohnen in Gottes starken Vaterarmen haben wir schon hier. Paulus schreibt an die Epheser:

Eph 2,19f: *„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“*

Versuchen wir uns das einmal vorzustellen: Wir sind Gottes Hausgenossen, d. h. die ewige Heimat, unveränderlich und unvergänglich, nach der wir uns sehnen, die gehört uns schon jetzt, wenn auch unvollkommen. Dein Heiland gibt dir Friede, Stille und ewige Sicherheit. Wir haben diesen Segen jetzt schon, selbst dann, wenn *„der Wald niederbrechen und die Stadt versinken wird in Niedrigkeit.“*

Selbst wenn unser gewohntes Leben von einem Augenblick auf den anderen zusammenbricht, wie ein Wald im Sturm, weil wir einen Unfall haben oder krank werden, so gehört uns doch die ewige Heimat immer noch. Hier ist unser Glaube wohl unvollkommen, schwach, angefochten. Denn wir können die ewige Heimat nicht sehen, sondern nur erahnen, im Glauben, im Vertrauen auf Gottes Zusagen. Doch Johannes versichert uns, dass sie uns trotzdem wirklich gehört – und zwar schon jetzt:

1. Joh 3,1f: *„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! ... Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“*

Wir sehnen uns nach der ewigen Heimat, die wir jetzt nur unvollkommen haben, aber **dann haben wir sie vollkommen**. Jesaja darf einen Blick auf diesen vollkommenen Genuss werfen. Durch seine Augen dürfen wir sehen und uns freuen auf die kommende Herrlichkeit, die seit Pfingsten auch für uns bereitsteht:

„Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird ewige Stille und Sicherheit sein, dass mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe. ... Wohl euch, die ihr säen

könnt an allen Wassern und könnt die Rinder und Esel frei gehen lassen."

Wir werden in Häusern des Friedens wohnen. Unser Haus in der neuen Welt, oder unsere Weide, wird sicher sein, denn wir sind Gottes Volk. Bei unserer Taufe hat Gott dich und mich beim Namen gerufen. Jeder Einzelne von uns steht in seinem Vaterherz geschrieben – mit Christi Blut. Wir werden das volle Maß dieses Segens für immer besitzen, in den himmlischen Wohnungen, die Jesus für die Seinen vorbereitet. Kurz vor seinem Tod sagte der Herr Christus zu seinen Jüngern:

Joh 14,1–4: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, den Weg wisst ihr."

Wenn wir, als Christen, in diese Welt blicken, in der wir leben, dann finden wir nicht die vollkommene Welt, die die Schrift beschreibt. Wie alle Heiligen des Alten Testaments schauen auch wir auf die ewige Heimat, die Gott für uns vorbereitet hat, durch das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Schon Abraham schaute über dieses Leben hinaus auf diese himmlische Heimat. Von ihm heißt es:

Hebr 11,10: „Er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“

Wir stehen auf der Seite derjenigen Gläubigen des Alten Testaments, die der Hebräerbrief mit den folgenden Worten beschreibt: *„Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen.“* (11,16). Dieser Ort ist so sicher und wunderbar, dass die Früchte überall wachsen und die Rinder und Esel frei gehen können, d. h. ohne jede Furcht vor Gefahr. Es wird nicht nötig sein, das Vieh in Gehege oder Ställe zu sperren. Selbst wenn sie auf den Feldern und in den Gärten weideten, gäbe es für uns immer noch im Überfluss zu essen.

Im Himmel werden wir Gottes Liebe und Güte in ihrem ganzen überreichen Maß genießen dürfen. Diese Beschreibung ist ein Bild, das dazu bestimmt ist, uns so zu trösten, wie die Offenbarung des Apostels Johannes eine reiche Hoffnung für die darstellt, die durch das dunkle Tal dieser Welt gehen müssen. Mit ihm dürfen auch wir einen Blick auf unsere ewige Heimat werfen:

Offb 21,3f: *„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“*

In der Gegenwart des dreieinigen Gottes werden wir in Ruhe und Frieden leben dürfen. Alle Not, alle Hektik wird von uns abfallen. Vollkommene Freude wird bei uns sein. Ganz in Sicherheit dürfen wir dann leben. Wir brauchen keine Angst zu haben, dass das alles nur ein schöner Traum ist, der jeden Augenblick zu Ende gehen könnte, denn unser Heiland hat uns versprochen: *„Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“* (Joh 10,28). Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

2. Warum es so viel Leiden, / so kurzes Glück nur gibt?
/ Warum denn immer scheiden, / wo wir so sehr ge-
liebt? / So manches Aug gebrochen / und mancher
Mund nun stumm, / der erst noch hold gesprochen. /
Du armes Herz, warum?

3. Dass nicht vergessen werde, / was man so gern
vergisst: / dass diese arme Erde / nicht unsre Heimat
ist. / Es hat der Herr uns allen, / die wir auf ihn ge-
tauft, / in Zions goldnen Hallen / ein Heimatrecht er-
kauft.

4. Hier gehen wir und streuen / die Tränensaat ins
Feld, / dort werden wir uns freuen / im selgen Him-
melszelt. / Wir sehnen uns nach Frieden / im ewgen
Vaterhaus / und wissens: die geschieden, / die ruhen
dort schon aus.

6. Hilf du uns durch die Zeiten / und mache fest das
Herz, / geh selber uns zur Seiten / und führ uns hei-
matwärts. / Und ist es uns hienieden / so öde, so al-
lein, / o lass in deinem Frieden / uns hier schon selig
sein.

LG 63,2-4+6
